

Eine warme Mahlzeit aus der Klosterküche

Irene Schludi kocht für Bedürftige und koordiniert das Helferteam in St. Franziskus

Von unserem Redaktionsmitglied
Patrizia Kaluzny

Wer früher hungrig an die Klosterpforte von St. Franziskus klopfte und um Essen bat, dem bereiteten die Kapuziner eine warme Mahlzeit zu. Zwar haben die Ordensbrüder Karlsruhe längst verlassen, in der Klosterküche unter dem Refektorium wird aber auch heute noch für notleidende Menschen gekocht. Inzwischen stehen dort engagierte Gemeindemitglieder am Herd. „Ein warmes Essen gibt es an jedem Werktag“, sagt Irene Schludi. Die 68-Jährige ist die Ansprechpartnerin, bei ihr laufen die Fäden zusammen. Sie koordiniert das Team aus 35 Helferinnen und Helfern.

Bei den Kapuzinern, die treu nach den Regeln des heiligen Franz von Assisi leben, stehen die Hilfe und der Einsatz für notleidende Menschen im Vordergrund – das war in dem



IM AUGUST BLEIBT DIE KÜCHE KALT – in den übrigen Monaten wird in der früheren Klosterküche von St. Franziskus an jedem Werktag gekocht. Irene Schludi koordiniert das Team aus 35 Helfern, die für bedürftige Menschen warme Speisen zubereiten. Foto: jodo

Platz an den schweren Holztischen im Klostergang. Manchmal waren es auch 30. „Aber das können wir räumlich kaum bewältigen“, sagt Irene Schludi und läuft in die Klosterküche. Blitzblank ist es dort. Die einmonatige Sommerpause nutzen die Helfer, um mal richtig aufzuräumen. Irene Schludi schiebt lächelnd ein Holztürchen hoch. Dahinter wartet eine kleine Überraschung. „Es gibt hier noch einen alten Speiseaufzug zwischen Klosterküche und Refektorium, den nutzen wir heute noch.“

Finanziert wird das Essen aus Spenden. „Die Geldspenden kommen vorwiegend von Gemeindemitgliedern“, so Irene Schludi. Lebensmittelspenden erhält das Team auch von zwei Bäckereien und einer Metzgerei – Brot, süße Stückchen, Wurst oder Fleischkäse zum Beispiel. „Die Gemeindemitglieder bringen uns manchmal auch Gemüse aus ihren Gärten

mit.“ Zucchini etwa, die auch in Irene Schludis Garten im Weiherfeld üppig wachsen, wie die zierliche Dame schmunzelnd verrät. Im Herbst dürfen einmal auch die Kindergartenkinder von St. Franziskus für die Bedürftigen kochen. Dann kommt eine Gemüsesuppe auf den Tisch.

Es sind nicht nur Obdachlose, die sich abends an der Klosterpforte von St. Franziskus versammeln. Es kommen auch Menschen, die mit sehr wenig Geld auskommen müssen. „Es geht querbeet durch alle Alterstufen – es sind ganz junge und alte Menschen dabei, auch einige Frauen“, erzählt die 68-Jährige. Wer kommt, bekommt ein warmes Essen. Gefragt oder kontrolliert wird keiner. „Manche erzählen von allein ihre Geschichte, andere wollen einfach in Ruhe gelassen werden – das respektieren wir“, sagt Irene Schludi. Es hat der gläubigen Christin schon immer impo-

niert, wie sich die Kapuziner für notleidende und bedürftige Menschen einsetzen – ganz im Sinne von Franz von Assisi. Das habe ihr die St.-Franziskus-Gemeinde auch so sympathisch gemacht, als sie mit ihrer Familie aus der Südweststadt ins Weiherfeld zog. Dass sie sich für andere einsetzt, ist für die 68-Jährige ganz selbstverständlich. Sie macht nicht viel Wind um das, was sie tut, ist ganz bescheiden, wenn es um sie und ihre Arbeit geht. Einen Dank erwartet sie nicht. Und doch: „Viele bedanken sich für das warme Essen – das tut einem auch gut.“

BNN vor Ort

Redakteure der BNN-Lokalredaktion stehen am Samstag, 27. August, im Dammerstock zum Gespräch bereit. Den Stand finden interessierte Bürger von 10 bis 12.30 Uhr in der Nürnberger Straße, neben der Apotheke.

Stadtteile unter der Lupe

Karlsruher Kloster, das 1936 zusammen mit der Kirche St. Franziskus rechts der Alb errichtet wurde, nicht anders. „Jeder konnte an die Pforte klopfen, das ist so üblich im Kloster“, erzählt Irene Schludi. Als die Kapuzinerpater 1992 Abschied von St. Franziskus nahmen, übernahm Regionaldekan Rainer Klug die Gemeinde und setzte mit seiner Haushälterin Theresia Hirschle die Tradition fort. Damals stieß auch Irene Schludi und ihre Familie dazu. „Der Kreis der Bedürftigen und Hilfesuchenden hatte sich vergrößert und Frau Hirschle konnte es allein nicht bewältigen“, erinnert sich Irene Schludi. Als Pfarrer Klug im Jahr 2000 Weihbischof wurde und zusammen mit seiner Haushälterin nach Freiburg ging, übernahm Irene Schludi die Organisation der Obdachlosenküche in St. Franziskus.

Im Klostergang stehen zwei Tische mit langen, hölzernen Sitzbänken. In diesen Tagen nimmt dort niemand Platz, die Küche bleibt kalt. „Im August machen wir Pause, ebenso wie in der Zeit von Weihnachten bis zum 6. Januar“, berichtet Irene Schludi. Sonst aber öffnen sich montags bis samstags die Pforten immer gegen 18 Uhr. Es gibt belegte Brote und Tee, danach meistens einen Eintopf und zum Nachtsch ein süßes Stückchen. Zwischen 15 und 25 Menschen nehmen täglich

Die Kirche St. Franziskus im Dammerstock wurde nach Plänen der Architekten Fridolin Bosch und Anton Ohnmacht 1936 errichtet. Gleichzeitig mit dem Gotteshaus für die Katholiken aus der Dammerstock-Siedlung und dem Weiherfeld wurde auch das Pfarrkloster gebaut, in das die Kapuziner einzogen.

Viele Karlsruher erinnern sich noch gut an den vertrauten Anblick der Mönche mit ihren braunen Kutten, an Pater Adalbert, Pater Gotthard oder Bruder Wendelin. 1992 nahmen die Kapuziner jedoch Abschied von St. Franziskus und Karlsruhe.

Hl. Franziskus als Vorbild

Die Kapuziner haben eine lange Tradition in Karlsruhe

In Karlsruhe hat die seelsorgerische Tätigkeit der Kapuziner eine lange Tradition. Zur Predigt, für den Beichtstuhl und den Religionsunterricht holten sich die Katholiken der jungen Stadt Karlsruhe nämlich die Kapuziner aus dem Kloster in Bruchsal.

Schon 1710 las ein Kapuziner in Durlach die Messe. 1730 gestand der Landesherr den

Mönchen das Wohnrecht zu – bis dahin gingen die Kapuziner den Weg zwischen Bruchsal und Karlsruhe zu Fuß.

1765 wurde in der Lammstraße eine Kirche und ein kleines Kloster gebaut. Mit der Säkularisierung endete 1804 die Geschichte der Kapuziner in der Fächerstadt – bis 1936 ein neues Kapitel aufgeschlagen wurde.

Die Kapuziner, eigentlich Orden der Minderen Brüder Kapuziner, sind ein franziskanischer Bettelorden der römisch-katholischen Kirche. Ihr Name leitet sich von der Kapuze des Franziskanerhabits ab. Die Kapuziner bilden einen der drei eigenständigen Zweige des ersten Ordens des Hl. Franziskus.

Das Zusammenleben in kleinen Gemeinschaften ist franziskanisches Ideal, ebenso wie das Leben in absoluter Besitzlosigkeit. Die Kapuziner setzen ihr Engagement insbesondere für Arme und Notleidende, Obdachlose und Kranke ein. Patrizia Kaluzny